

„Postmoderne Präsenz der Mythen – Auferstehung, Reinkarnation, Esoterik“

1. Reinkarnieren als Medien-Ereignis: Hape Kerkeling und die „Bild“-Zeitung 2006

Am 16. Mai 2006 lautete die Schlagzeile der Bildzeitung „Ich wurde im 2. Weltkrieg erschossen“. „Bild“ griff damit den Bestseller von Hape Kerkeling auf „Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg“. Die Bildzeitung leitete daraufhin eine große Serie über Reinkarnation ein. In den nächsten Ausgaben sprachen dann weitere Medienstars über ihre früheren Leben, von Uschi Glas bis Daniel Küblböck. Kerkeling erklärte sich durch „Bild“ missverstanden und distanzierte sich von der Kampagne.¹

In seinem Buch über die Pilgerreise nach Santiago de Compostella nimmt das Reinkarnationsthema nur vier Seiten ein. Dort beschreibt der beliebte Fernsehkomiker seine Teilnahme an einem esoterischen Wochenendseminar mit Rückführung. Eine promovierte Psychologin nahm gleichfalls am Seminar teil. Kerkeling schildert seine Meditationserfahrung:

„Aber etwas ist an dieser Meditation ganz anders als bei den vorhergehenden. Die aufsteigenden Bilder sind scharf und deutlich. Alles ist ungleich intensiver, und ich kann den Verlauf der Geschichte, die mich emotional zutiefst berührt, überhaupt nicht beeinflussen. Ich spüre eine tiefe Verbindung zu den aufsteigenden Geschehnissen.“

Seine Wahrnehmungen werden konkreter. Er nimmt nun Details wahr:

„Ich lebe in einem Kloster. Ich bin ein junger Franziskanermönch. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges. In der Ferne sieht man Breslau. Es ist Herbst, und es muss heftig geregnet haben, denn die dunkelbraune Erde auf den Wegen und Äckern rund um das wuchtige Kloster ist matschig. Ich kann jedes Detail des kaltfeuchten grauen Klosters erkennen. Außer mir leben dort noch sechs Mitbrüder und ein Abt. Während ich mich deutlich erkenne und obwohl mir sogar Namen entgegengeflogen kommen, nehme ich die anderen zwar als charakterstarke Individuen wahr, trotzdem bleiben sie vage und verschwommen - wie gesichtslos. Die ganze Klosteranlage ist mir erschreckend vertraut, und ich finde mich dort ohne Probleme zurecht. Eine Nonne kommt auf einem klapprigen Fahrrad über einen Hohlweg aus der Stadt und bringt uns jeden Tag Essensreste aus den Krankenhäusern der Umgebung, von denen wir kärglich leben. In der Kapelle sehe ich die Mitbrüder und mich während der Messe. Alles ist so, als wäre ich hier vollkommen zu Hause.“

Die erlebten Bilder aus dem ´vorigen Leben´ enden mit seiner eigenen Erschießung, bei der er seinen Glauben verliert. Im Pilgerbuch berichtet der TV-Star auch davon, dass er seit diesem Reinkarnations-Workshop ein anderes Verhältnis zu sich selber habe. Seine Überlegungen enden mit der Erwägung:

„Vielleicht sind wir in jedem Leben - unter Beibehaltung eines Kerns - jedesmal ein ganz anderer. Jedes Leben könnte wie eine Art Hindernis-Parcours funktionieren. Der Reiter ist die Seele, das Pferd der Körper und der Parcours das Leben. Zehn Hindernisse oder besser Prüfungen sind vorgegeben, die man zu bewältigen hat. Aber die Reihenfolge und die Zeit, in der wir sie angehen, sind uns vollkommen freigestellt. Die Art und Weise, wie wir die zehn Hindernisse nehmen, wird dann von einer himmlischen Jury bewertet. Das, was wir vor und nach den entscheidenden Hürden tun, wird nicht bewertet. Es ist eine Art Urlaub von der zentralen Lebensaufgabe.“

Weil das Reinkarnations-Thema sehr gut ankam, legte „Bild“ am Tag nach dem Kerkeling-Aufmacher mit der Schlagzeile nach: „So findet man seinen Weg in ein früheres Leben“. Die Zeitung ließ einen Rückführungsexperten zu Wort kommen. Dieser behauptete, manche Menschen könnten bei ihm unter Hypnose fließend Latein sprechen. Kerkeling wurde

¹ Hape Kerkeling, Ich bin dann mal weg, München 2006. Vgl. Wikipedia, Art. „Ich bin dann mal weg“, http://de.wikipedia.org/wiki/Ich_bin_dann_mal_weg. „Ich wurde im 2. Weltkrieg erschossen“, in: BILD vom 30. 5. 2006, <http://www.bild.de/BTO/leute/aktuell/2006/05/30/kerkeling-wiedergeburt/kerkeling-wiedergeburt-MAIN.html>.

Madonna zur Seite gestellt: „Ich war ganz sicher in einem früheren Leben ein chinesischer Kaiser“ sowie Margarethe Schreinemakers (47): „Ich hieß Barbara Landmann, lebte um 1700. Ich war arm, wäre fast verhungert ...“ Auch Carlos Santana erinnerte sich. Der 58-jährige Rockgitarrist hatte Flashbacks in Rom: „Als ich das erste Mal das Kolosseum in Rom berührt habe, konnte ich fühlen, dass ich dort schon einmal gewesen sein muss.“ Und die bekannte Esoterikerin Shirley MacLaine (72) war sich „Bild“ zufolge sicher: „Ich wurde als Hofdame von Karl dem Großen per Fallbeil hingerichtet.“ Die Deutsche Uschi Glas (62) meinte detailliert: „Ich habe schon mal in Hongkong gelebt. Bei meiner ersten Reise dorthin erkannte ich eigentümlich eingefärbte Kacheln wieder“. Ruth-Maria Kubitschek (74) gestand der Leserschaft: „Ich war u. a. im 17. Jahrhundert Mätresse eines französischen Herzogs“.

Kerkeling selbst fand beim Pilgern seine persönliche Glaubensform. Klassisch postmodern beschreibt er sich danach als „einen Buddhisten mit christlichem Überbau“.

Die anthroposophische Zeitschrift „Info3“ titelte, auf die „Bild“-Kampagne reagierend: „Kerkelings Karma bewegt Deutschland. Warum sich Rudolf Steiner über die BILD-Zeitung freuen würde“.² „Steiners Kernimpuls - Reinkarnation und Karma in den Westen zu bringen - hat BILD mit dieser Serie einen kräftigen Schub gegeben. Das Thema ist ´in´ und trifft den Nerv der Zeit. Steiner würde sich heute freuen.“ Allerdings, so „Info3“, würde sich die BILD-Zeitung mit dieser Thematik überfordern.

Im Medienereignis ´Kerkeling´ sind viele Faktoren miteinander verknüpft, die den Reinkarnationsglauben in Deutschland gegenwärtig mitbestimmen.

1. *Reinkarnationsglaube als Massenereignis.* „Bild“ versichert seinen Lesern durch eine Schlagzeile: „Wer an Wiedergeburt glaubt, ist kein Spinner“.³ Statistisch gesehen, hat das Boulevardblatt damit recht. Die Anzahl der Deutschen, die an ihre Wiedergeburt glauben, gleicht inzwischen annähernd der Zahl derer, die an die Auferstehung der Toten glauben. Bereits laut einer veralteten Emnid-Umfrage von 1997 meinte jeder vierte Befragte: „Ich glaube, dass es eine Seelenwanderung (Reinkarnation) gibt“ (West 25,7%, Ost 14,8%). „Ich glaube an die Auferstehung der Toten“, bekundeten im Westen 29,5%.⁴ Gleiche Zahlenverhältnisse gelten für das übrige Europa und die USA. Wer an Reinkarnation glaubt, ist längst kein Außenseiter mehr. Im Gegenteil: Inzwischen findet er genauso viel oder wenig Akzeptanz wie jemand, der an die Auferstehung der Toten glaubt. Das Thema hat die esoterischen Subkulturen verlassen.

2. *Individualisierter Alltagssynkretismus.* Die Individuen erschaffen sich modulartig eigene offene Religionssysteme, die je nach Lebensumständen dynamisch variiert werden können. In diesem gelebten „Alltagssynkretismus“ (Karl-Fritz Daiber) vermischen auch evangelische und katholische Kirchenmitglieder den christlichen Auferstehungsglauben mit Modulen aus unterschiedlichen Reinkarnationsvorstellungen. „Das religiöse Individuum kann sowohl Mitglied einer Kirche sein, hat Anteil am christlichen Wertesystem der Gesellschaft und pflegt darüber hinaus individuelle religiöse Überzeugungen.“⁵

3. *Reinkarnation als innerchristliche Auferstehungsvariante.* Während die Theologie – im Unterschied zur Religionswissenschaft – derzeit noch vorrangig ihre Probleme dazu dokumentiert, ernsthaft mit dieser Glaubensform in einen Dialog zu treten, findet der Reinkarnationsglaube gerade unter Kirchenmitgliedern zunehmend Zustimmung. Christen sehen in dieser Hoffnungsvariante keinen Widerspruch zu ihrem christlichen Glauben. Sie verstehen sie längst als eine innerchristliche Spielart im christlichen Glaubenspluralismus.⁶

² Sebastian Gronbach, Kerkelings Karma bewegt Deutschland, in: Info3, http://www.anthronet.de/ycms/artikel_1674.shtml.

³ Interview BILD/Kerkeling, „Wer an Wiedergeburt glaubt, ist kein Spinner“, in: BILD vom 07. 06. 2006, <http://www.bild.de/BTO/leute/aktuell/2006/06/07/wiedergeburt-kerkeling/wiedergeburt-kerkeling.html>.

⁴ Emnid, Mai 1997, „Was glauben die Deutschen?“, zitiert nach: Rüdiger Sachau, Weiterleben nach dem Tod?, Gütersloh 1998, 21.

⁵ Sachau, a.a.O., 147.

⁶ Vgl. Sachau a.a.O., 146. Er verweist auf einer Schweizer Untersuchung unter Kirchenmitgliedern.

4. *Leichte Zugangsformen.* Der Reinkarnationsglaube begegnet niedrigschwellig in alltäglichen Gestalten: Medienstars verbreiten ihn, Buchmarkt (David Safier, „Mieses Karma“, 2007), Tagespresse und Talkshows, Kinofilme („Rendevous im Jenseits“, 1991; „Hinter dem Horizont“, 1998) und Kinderbücher (Astrid Lindgren, „Die Brüder Löwenherz“, 1973; Richard Bach „Die Möwe Jonathan“, Frankfurt/Berlin 1990). Man kann seinen Wirklichkeitsgehalt in Wochenendseminaren für sich persönlich ‚empirisch‘ überprüfen. Er begegnet mit dem Vertrauensvorschuß für populär Wissenschaftsgläubige im Gewand von Therapieformen. Die theosophischen und anthroposophischen ‚Gründerzeiten‘, in denen vorwiegend intellektuelle Salons oder esoterische Gesellschaften diesen Glauben pflegten, sind längst passé.

2 Eine Glaubensform mit Vorgeschichte: Geschichte und Motive der Akzeptanz in Europa

2.1 Geschichte und Wege der Verbreitung

Religionsgeschichtlich und ideengeschichtlich betrachtet, ist der Reinkarnationsglaube in Deutschland keine esoterische Eintagsfliege. Während er in Deutschland anfänglich in den Salons gebildeter Eliten diskutiert wurde, ist er inzwischen zu einem Massenphänomen angewachsen.⁷ Umfragen in verschiedenen europäischen Ländern bezifferten bereits 1993 die Reinkarnationsgläubigen mit bis zu 30% der jeweiligen Bevölkerung.⁸

Die Verbreitung des Reinkarnationsgedankens in Europa hängt mit der Kenntnisnahme von Fremdreigionen zusammen. Seit dem 18. Jahrhundert wurden in Europa zunehmend nichtchristliche Religionen bekannt und studiert. Die deutsche Klassik und Romantik nahm vor allem die Hochreligionen Asiens bewusst wahr (Hinduismus, Buddhismus) und begann die geistige Auseinandersetzung mit ihnen.

Lessing, Goethe, Schopenhauer und Wagner entwickelten daraus eigene, europäisierte Reinkarnationsvorstellungen. Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) stellte in seiner Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ vor allem den Entwicklungs- und Erziehungsgedanken beim Reinkarnieren in den Vordergrund. Er fragte: „Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf *einmal* so viel weg, dass es der Mühe wiederzukommen etwa nicht lohnt?“⁹ In Lessings Version sind Reinkarnationen ins Tierreich ausgeschlossen. Ein Wiederkommen bleibt auf die menschliche Stufe beschränkt. Auch der sarkastische Aufklärer Francois Marie Voltaire (1694-1778) stimmte ihr zu: „Die Lehre von der Wiederverkörperung ist weder widersinnig noch unnütz... Zweimal geboren zu werden ist nicht wunderbarer als einmal. Auferstehung ist das ein und alles der Natur.“¹⁰

Im Zeitalter der Industrialisierung kam es mit dem Ausbau eines globalen Verkehrs- und Kommunikationsnetzes (Schiff, Bahn, Telegraph) zu einer intensiveren Verbreitung des Wissens um nichtchristliche Religionen, bis hinein in die bürgerlichen Bevölkerungsschichten. Gleichzeitig nahm mit der religiösen Pluralisierung und den neuen Wahlmöglichkeiten die Bindungskraft der Kirchen ab. Um 1900 entstanden in Deutschland konkurrierende religiöse Massenbewegungen, die selbstbewußt an die Öffentlichkeit traten: Okkultismus, Spiritismus,

⁷ Norbert Bischofsberger, Der Reinkarnationsgedanke in der europäischen Antike und Neuzeit, in: Perry Schmidt-Leukel, Die Idee der Reinkarnation in Ost und West, München 1996, 76-94. Wolfgang Seelig, Schopenhauers und Wagners Verarbeitung des indischen Reinkarnationsgedankens, in: a.a.O., 95-114.

⁸ Bischofsberger, a.a.O., 76.

⁹ Zitiert nach Bischofsberger, a.a.O., 84.

¹⁰ Zitiert nach Sachau, a.a.O. (Anm. 6), 129.

vor allem die organisierten Bewegungen der Theosophischen und der Anthroposophischen Gesellschaft. Beide waren international organisiert.

Der letzte Schub zur Massenverbreitung von Reinkarnationsvorstellungen setzte im Deutschland des Wirtschaftswunders ein.¹¹ Bereits vor der Hippie-Bewegung und ihren engen Kontakten zu indischen Ashrams, 1965, „antworteten in einer Emnid-Umfrage auf die Frage ‘Glauben Sie an die Wiedergeburt?’ 25% mit ‘Ja’.“¹²

2.2 Rahmenbedingungen spätmoderner Religiosität

Diese massenhafte Popularisierung des Reinkarnationsglaubens in Europa zeugt von einem tiefgreifenden Wandel in der religiösen Landschaft des Abendlandes. Theologen und Religionswissenschaftler, die sich ernsthaft mit diesen religiösen Umbrüchen auseinandersetzen, sind davon überzeugt: Die christliche Lehre von der Auferstehung muss bereits im Ansatz im Gespräch mit Reinkarnationsvorstellungen entfaltet werden, will man sie Zeitgenossen überhaupt noch plausibel vermitteln. „In Zukunft wird die christliche Überzeugung von der Auferstehung glaubwürdig nur noch vorgetragen werden können, wenn sie im Dialog mit den Reinkarnationsvorstellungen weiterentwickelt wird.“¹³

Hierbei müssen zugleich die Rahmenbedingung für spätmoderne Religiosität berücksichtigt werden. Dazu zählen:

1. die *religiöse Pluralisierung*,
2. eine *radikal erfahrungsorientierte Religiosität* als die in Zukunft einzig plausible Gestalt von Religion,
3. die Übertragung *naturwissenschaftlicher Sprachspiele* auf religiöse Diskurse.

2.2.1 Religiöse Pluralisierung

Die *religiöse Pluralisierung* kam bereits in der historischen Perspektive mit der verkehrstechnisch beförderten religiösen Pluralisierung seit 1900 zur Sprache.

2.2.2 Radikal erfahrungsorientierte Religiosität

Eine *radikal erfahrungsorientierte Religiosität* wird seit den 1970er bzw. 1980er Jahren wiederholt als Zukunftsform des Christseins und als Alternativform zum dogmengläubigen bzw. wesentlich kognitiv abgesicherten Christenglauben herausgestellt. Der katholische Theologe *Karl Rahner* beschrieb bereits um 1970 den erfahrungsorientierten „Mystiker“ als Prototypen des künftigen Christen, der sich von der Steuerung durch institutionelle Vorgaben und dem religiösen Konsens befreit hat. „... der Fromme von morgen wird ein ‘Mystiker’ sein, einer, der etwas ‘erfahren’ hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die im Voraus zu einer personalen Erfahrung und Entscheidung einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird, die bisher übliche religiöse Erziehung also nur noch eine sehr sekundäre Dressur für das religiös Institutionelle sein kann.“¹⁴

¹¹ Vgl. Sachau, a.a.O. (Anm. 4), 50

¹² A.a.O., 46.

¹³ A.a.O., 9.

¹⁴ *Karl Rahner*, Frömmigkeit zwischen gestern und heute, in: *ders.*, Schriften zur Theologie, Einsiedeln/ Zürich/ Köln, 11-31, hier: 22.

Der US-amerikanische Wissenssoziologe *Peter L. Berger* erörterte um 1980 in seinem Buch „Der Zwang zur Häresie“ nach wissenssoziologischer Methodik drei Typen von religiösem Wissen:

- a. *autoritär* aus Geltungsansprüchen der Tradition abgeleitetes Wissen (mit dem Prototypen: Karl Barth und dem von ihm geforderten blinden Glaubenssprung),
- b. die *Negierung von religiösen Wissens* durch das *Anpassen* der religiösen Überlieferung an das aktuelle materialistische Weltbild (mit dem Prototypen: Rudolf Bultmann und dem von ihm vertretenen Programm einer religiösen Entmythologisierung),
- c. das Ernstnehmen von *Erfahrung* als Quelle religiösen Wissens (mit dem Prototypen: F. D. E. Schleiermacher, Methode der Induktion).¹⁵

Angesichts der Wahlmöglichkeiten auf dem globalisierten Religionsmarkt überzeugt Berger zufolge eine traditionsorientierte Wiederholung (Predigt, Typ a) religiöser Wahrheiten kaum noch. Dennoch seien die Zeitgenossen religiös aufgeschlossen. Eine Ermäßigung der religiösen Wahrheitssuche im Sinne einer radikalen Entmythologisierung (Typ b) führe zu einer Selbstbanalisierung und finde bei Zeitgenossen, die selber religiöse Erfahrungen machen, keine Akzeptanz. Nach Berger sei der religiöse Wissenstyp der Zukunft eine radikal erfahrungsorientierte Religiosität (Typ c), der theologisch (als wissenssoziologischer Typus) eine exakte Phänomenologie der religiösen Erfahrung entsprechen müsse.

Faktisch setzen die selbst wählenden und urteilenden Zeitgenossen die religionskritische Pointe des Protestantismus um, der ganz auf die Urteilsfähigkeit des einzelnen Subjektes setzt, das sich nicht mehr seine Mündigkeit von Autoritäten und Institutionen abnehmen lässt. „Nicht mehr andere, Autoritäten oder die Tradition, entscheiden für mich, sondern als einzelner bin ich meinem Gewissen verpflichtet. Diese Entdeckung gehört zur Grundausrüstung des Protestantismus, der zur Modernisierung der Welt wesentlich beigetragen hat.“¹⁶

2.2.3 Das Übertragen naturwissenschaftlicher Sprachspiele auf religiöse Diskurse

Während Rudolf Bultmann in der Konfrontation von Naturwissenschaft und Glaube transzendente Welten existenzphilosophisch banalisierte,¹⁷ setzte sich seit 1900 ein alternatives Paradigma durch: eine Zusammenführung von Gedankengut aus Aufklärung, Wissenschaft und empirisch verstandenem Glauben. In diesem modernisierten religiösen Rahmenmodell verstanden sich die Anhänger der okkulten Bewegungen, bis hin zu Steiners Anthroposophie, als wissenschaftliche und religiöse Avantgarde. Der um 1900 entstandene Okkultismus ist darum gerade nicht als ein irrationales Phänomen, sondern als Kind und „andere Gestalt der Moderne“ zu verstehen. Religiöse Konzepte wurden sowohl auf der Ebene der Sprachspiele als auch in gedanklicher Auseinandersetzung mit neuzeitlicher Physik und Technik (Magnetismus, Wellenmodell, Elektrizität), mit Mythenforschung, Religionskomparatistik und Naturphilosophie neu formuliert. Erste Ansätze zu dieser Modernisierung überlieferter esoterischer Traditionen begegnen bereits im 18. Jahrhundert beim schwedischen Wissenschaftler und Mystiker Emanuel Swedenborg (1688-1772) sowie beim Arzt und Heiler Franz Anton Mesmer (1734-1815).

Der von der Naturwissenschaft auf die Religion übertragene Empirismus versichert seinen Anhängern: Du musst nichts auf Autorität hin glauben. Sondern du kannst einen Weg gehen, der dich von der erfahrungsleeren Pistis zur erfahrungsgesättigten Gnosis führt. Paradigmatisch steht hierfür bereits Rudolf Steiners okkulte Schrift „Wie erlangt man Erkenntnis Höherer Welten?“. Hierin legt der Begründer des anthroposophischen

¹⁵ *Peter L. Berger*, *Der Zwang zur Häresie*, Freiburg 1992.

¹⁶ Sachau, a.a.O. (Anm. 4), 42.

¹⁷ Vgl. dazu Berger, a.a.O. (Anm. 14).

Lehrgebäudes und Erkenntnisweges dar, wie ein religiös-empirischer Weg einen Menschen bis hin zur Erfahrung des eigenen Reinkarniertseins führen kann. Das modernisierte religiöse Paradigma ist seit 1900 unabwendlich das einer religiösen Empirie geworden.

Im Rahmen des Paradigmas religiöser Empirie werden die Reinkarnationsvorstellungen im Westen tradiert. Daher würden viele Anhänger nicht von einem Reinkarnationsglauben sprechen, sondern eher von eigenen Reinkarnationserfahrungen bzw. reflektierter: von einem Reinkarnationsmodell, das viele ihrer persönlichen Erfahrungen konsistent ordnet. Der Religionssoziologe Daiber fasst diesen Umbruch im Wissenschaftsmodell in bezug auf den Auferstehungsglauben zusammen: „Die Neubeschäftigung mit der Zukunft nach dem Tode ist eine wissenschaftliche. Sie ist nicht Religion, zumindest ihrem Selbstverständnis nach, sondern eben Wissenschaft, orientiert am grundlegenden Erfahrungsmodell dieser Gesellschaft.“¹⁸

2.3 Das empirische Reinkarnationsmodell bei Elisabeth Kübler Ross und Thorwald Dethlefsen

Zwei Beispiele aus der gegenwärtigen Reinkarnationsdebatte mögen das empirische Religionsmodell in Verbindung mit dem Reinkarnationsglauben veranschaulichen. In beiden Fällen handelt es sich um westliche Wissenschaftler, die Reinkarnationsvorstellungen in ihr jeweiliges Sprachspiel übersetzt haben und an ihr empirisches Wissensmodell angepasst haben: die Ärztin Elisabeth Kübler-Ross sowie den Psychologen Thorwald Dethlefsen.

2.3.1 Thorwald Dethlefsen: Reinkarnationstherapie

Der Psychologe *Thorwald Dethlefsen* (geb. 1946) ist Deutschlands bekanntester Reinkarnationstherapeut. Seine Bücher erreichen Millionenauflagen. Wie kommt ein Psychologe dazu, sein Leben dem Thema Reinkarnation zu widmen? Aus Dethlefsens eigener Sicht auf wissenschaftlichem Wege und rein empirisch. Im Jahre 1968 nahm er als 22-jähriger Psychologiestudent mit einer Versuchsperson ein Experiment vor: eine Altersregression unter Hypnose. Das Experiment enthielt eine wichtige Abweichung zur üblichen Anordnung: Dethlefsen ließ die Regression nicht in der Kindheit enden, sondern er ging mit der Person „ohne Rücksicht auf die reale Zeit, einfach immer weiter zurück“. Der Student war auf die mit dem Versuchsergebnis verbundenen metaphysischen Fragen nicht vorbereitet: Wo beginnt das Menschenleben? Sein Fazit lautet: „Ich sah, dass Zweifel an der Lehre der Wiedergeburt nur aus mangelnder Information entspringen.“¹⁹ Fortan suchte Dethlefsen nach Quellen und Traditionen, um seine empirische Erfahrung für sich selbst und für andere verständlich zu machen. Er fand Erklärungsmuster in östlichen Religionen, in C. G. Jungs Psychologie und in esoterischen Strömungen.

Dethlefsen befand sich mit seinem religiös-wissenschaftlichen Experiment seinerseits bereits in einer langen Wissenschaftstradition. Um 1900 experimentierte bereits der französische Oberst Albert de Rochas (1837-1914) mit Rückführungen unter Hypnose. In den USA war Edgar Cayce²⁰ (1876-1945) damit befaßt. Selbst in der Sowjetunion experimentierte man mit diesem Verfahren. – Zu Dethlefsens Versuchsergebnis gibt es selbstverständlich enger gefaßte Deutungsmöglichkeiten als die einer bewiesenen Reinkarnation: z.B. dass Versuchspersonen lediglich ihre unbewussten Konflikte in surreale Bildlandschaften verwandeln. Andererseits kann an Dethlefsens Vorgehen die suggestive Kraft von wissenschaftlichen Settings und die

¹⁸ Daiber, in: Sachau, a.a.O. (Anm. 4), 63.

¹⁹ Dethlefsen zitiert nach Sachau, a.a.O., 67.

²⁰ Vgl. einführend: Art. Edgar Cayce, in: Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Edgar_Cayce.

Deutungsautorität von 'studierten Wissenschaftlern' in der heutigen Gesellschaft sehr gut veranschaulicht werden. Der populäre Glaube an 'die Wissenschaft' ist inzwischen dermaßen stark, dass er nicht mehr religiöse Überzeugungen zerstören muß. Im Gegenteil: Der Wissenschaftsglaube wird zum neuen Sprachspiel, dessen sich vorwissenschaftliche Glaubensüberlieferungen sehr überzeugend bedienen können.

Dethlefsen ging so weit, dass er eine eigene Form einer Reinkarnationstherapie entwickelte. Er versteht sein Vorgehen als eine radikalisierte Psychoanalyse: Im Unbewussten lagern nicht nur die Sedimente *eines* Lebens, sondern vieler Leben. Psychoanalytischen Überzeugungen gemäß steuert das Unbewusste unser gegenwärtiges Leben gerade *weil* es unbewusst ist. So wirkt Karma Dethlefsen zufolge. Erst wenn wir uns unser unbewusstes Karma bewusst machen, können wir uns vom Gesetz des Schicksals befreien. Allerdings muß auch unser Bewusstseinskonzept selbst erweitert werden: Voll bewusst (ohne Abspaltungen und abgewehrte Bereiche) denkt erst diejenige Person, die nicht mehr polar denkt (z.B. im Modell einer in Diesseits und Jenseits gespaltenen Welt) und die das fiktive Zeitmodell eines Zeitstrahls bewusst durchschaut hat. Erst dieser empirische Standpunkt gewährt einen – im Vergleich zum Alltagsbewusstsein – quasi überbewussten, vollbewußten Einblick in die Gleichzeitigkeit alles je Erlebten. - Dethlefsen verbindet sein Reinkarnationsmodell auf diese Weise mit einer lerntheoretisch ausgerichteten Metaphysik.

2.3.2 Elisabeth Kübler-Ross: empirische Nahtodforschung und postmoderne Eschatologie

Auch die Ärztin Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004) vertrat eine empirisch orientierte Religiosität in einem naturwissenschaftlichen Sprachspiel, eine „Jenseitshoffnung in quasi-wissenschaftlichem Gewand“.²¹ „Ich glaube nur, was ich erfahren kann“. „Mir geht es nicht um Glauben, ich habe mit den Kirchen nichts im Sinn. Für mich ist das Jenseits eine Gewissheit. Meine Erfahrungen und meine 'Spooks' haben mich darin bestärkt.“²²

Kübler-Ross war in den 1960er und 1970er Jahren die Autorität auf dem Gebiet der Sterbeforschung. Sie wurde international bekannt durch ihre Beschreibung von Sterbephasen (Nichtwahrhabenwollen, Zorn, Verhandeln, Depression, Zustimmung) sowie durch Beschreibungen von Phasen von Nahtod-Erfahrungen (Phasen: 1. Leib von außen sehen, 2. Umgebung genau betrachten, 3. transzendente Begegnungen).²³ Mit ihrer Autorität als Wissenschaftlerin und Ärztin machte sie auch zahlreiche Aussagen über das Weiterleben nach dem Tod sowie über Reinkarnation. Sie selbst unterzog sich einer Reinkarnationsrückführung unter Hypnose. Ihre wichtigste Botschaft, die sie verbreitete, war: „Es gibt keinen Tod.“

Aus ihren empirischen Beobachtungen wagte sie den Überschnitt in eine Metaphysik. Ihr zufolge ist jeder Mensch mit einem göttlichen Funken ausgerüstet. Dieser Funke verbindet uns mit unserer göttlichen Quelle. „Es ist eben jener Teil in uns, der uns wissen lässt, dass wir unsterblich sind. Viele Leute beginnen wieder gewahr zu werden, dass der physische Körper nur das Haus, den Tempel oder - ... - den Kokon darstellt, welchen wir nur für eine bestimmte Anzahl von Jahren bewohnen, bis wir uns jener Umwandlung übergeben, die man als den Tod bezeichnet.“²⁴ „Was begraben oder verbrannt wird, sind nicht Sie, sondern nur der Kokon.“

Wichtige Lernziele für das Leben, die Kübler-Ross herausstellt, gleichen den klassischen Lernzielen aus der mystisch-asketischen christlichen Tradition: gelassenes Akzeptieren der Lebensumstände, unverfälschte Selbsterkenntnis, Lieben lernen.

2.4 Zur Attraktivität des Reinkarnationsglaubens in spätmodernen Gesellschaften

²¹ Sachau, a.a.O. (Anm. 4), 64. Vgl. zum Folgenden: 54ff.

²² A.a.O., 63.

²³ A.a.O., 59.

²⁴ Ebd. Folgendes Zitat: ebd.

Rüdiger Sachau hat für die westlichen Industrienationen einen eigenen Typus von Reinkarnationsvorstellungen konstruiert. Er leitet sie aus Lessings Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ ab. Der westliche Reinkarnationstyp bearbeitet sieben kognitive bzw. emotionale Bedürfnisse des Individuums in spätmodernen Gesellschaften.

- „1. In den Reinkarnationsvorstellungen drückt sich eine bestimmte Auffassung von Zeitstrukturen aus
2. Reinkarnationsvorstellungen sind orientiert am Modell des Lernens und entsprechen damit einer zentralen Vorstellung der Neuzeit
3. Die Reinkarnationsvorstellungen bearbeiten die Vielfalt in der modernen Welt
4. Die Reinkarnationsvorstellungen entsprechen in hohem Maße den individuellen Bedürfnissen von Menschen und ihrer Selbstgestaltung
5. Reinkarnationsvorstellungen werden mit lebendigen Erfahrungen in Verbindung gebracht
6. Reinkarnationsvorstellungen entlasten von der Unbegreiflichkeit des Schicksals
7. Reinkarnationsvorstellungen liefern ein zeitgemäßes Jenseitsbild“.²⁵

Zeitstruktur: Der westliche Reinkarnationstyp verbinde ein zyklisches Zeitmodell mit dem fortschrittsorientierten Zeitmodell des Westens. Das zyklische Zeitmodell sei selbstevident und anschaulich in den naturhaften Kreisläufen von Werden und Vergehen. Judentum, Christentum und Islam seien demgegenüber verbunden mit einem linearen Zeitmodell. Die Reinkarnationsvorstellung verbinde beide Zeitmodelle zum Modell einer Zeitspirale: einem Zeitmodell, das Entwicklungszyklen anerkenne.

Lernen: Bereits G. E. Lessing verband in seiner Schrift „Erziehung des Menschengeschlechts“ den Reinkarnationsgedanken mit neuzeitlichen Lernvorstellungen:

„- Leben ist Entwicklung, individueller und kollektiver Fortschritt an Erkenntnissen, Fertigkeiten und Einsichten.

- Wir müssen lernen, denn nur durch Lernen kommt es zum Fortschritt.

- Die Menge des Lernstoffes ist zu groß, um sie in einem Leben bewältigen zu können.

- Die unterschiedlichen Erfahrungen sind alle notwendig und darum letztlich gleichwertig, keine kann ausgelassen werden.“²⁶

Gerade in der Mittelschicht der Bevölkerung sind inzwischen lebenslanges Lernen, Fort- und Weiterbildungen allgemein akzeptiert, so dass dieses Denkmodell sich leicht auf das religiöse Feld übertragen lässt. Die Reinkarnationsvorstellung schafft im Rahmen des Lernmodells Entlastung, indem sie für die Bewältigung des Lernstoffes eine weitere Zeitspanne als ein irdisches Leben annimmt. Statt um die Anhäufung von Wissensvorräten geht es um persönliches Wachstum und Reifung, um die Sorge für einen unsterblichen Personkern.

Integrationsmodell für Lebensfragmente: Sachau zufolge bietet Reinkarnationsglaube eine passgenaue Antwort auf postmoderne Wahlzweige. Die Aussicht auf sukzessive Identitätskonstrukte in verschiedenen Leben entlaste vom Zwang zur absolut richtigen Wahl und vom Druck, alles in einem Leben erleben zu müssen.

Religion auf Erfahrungsbasis: Während viele Zeitgenossen keine empirische Basis für den christlichen Auferstehungsglauben finden, scheint für sie der Reinkarnationsglaube erfahrungsmäßig leichter zugänglich zu sein. Der christliche Auferstehungsglaube scheint die blinde Übernahme dogmatisch vorformulierter Glaubenssätze zu verlangen. Demgegenüber bilden Erfahrungsschilderungen bis hin zu wissenschaftlichen Untersuchungen (z.B. von Ian Stevenson) den roten Faden in jeder Reinkarnationsliteratur.

Theodizee: Auch die Theodizee-Thematik erfährt im Rahmen der Reinkarnationsvorstellung für viele Zeitgenossen, laut Sachau, plausible Antworten. „Mein Schicksal ist die logische und gerechte Folge meiner eigenen vorangegangenen Leben. Leiden wird auf diese Weise

²⁵ A.a.O., 129f, vgl. 50f.

²⁶ A.a.O., 133.

rationalisiert und als ein notwendiger Schritt im Entwicklungs- und Lernprozeß erklärt.“²⁷ An die Stelle der Fremdbestimmung durch einen uneinsehbaren Gotteswillen tritt der selbstgesteuerte Lernprozeß. Zugleich wird der metaphysisch überholte Dualismus statisch getrennter Bereiche von Himmel und Hölle fallen gelassen.

3. Zu zentralen theologischen Einwänden gegenüber Reinkarnationslehren

Eine zeitgemäße Theologie muss die christliche Lehre von der Auferstehung im Dialog mit dem Reinkarnationsglauben von rund einem Drittel der europäischen Zeitgenossen entfalten. Hierzu muss sie ihre Grundhaltung apologetischer Selbstverteidigung überwinden und Regeln und Sorgfalt des interreligiösen Dialogs walten lassen. Das Reinkarnationsthema ist keine esoterische Eintagsfliege, sondern eine religionswissenschaftliche Perspektive erweist: Der Glaube an die Reinkarnation gehört zu den am weitest verbreiteten Vorstellungen der Menschheit über ein Leben nach dem Tod. Er ist nicht allein auf Asien konzentriert, sondern man trifft auf ihn auch in verschiedenen Stammeskulturen Afrikas, Australiens, Amerikas und bei den Eskimos an. An Reinkarnation glaubte man im alten Griechenland (Orphiker, Pythagoreer, Platoniker), im antiken Rom und bei den Kelten.

Im theologischen Rahmen finden sich bislang nur wenige Diskussionsbeiträge, die zugleich den Anforderungen religionswissenschaftlicher Methodik genügen. Häufig fehlt es an grundlegenden Kenntnissen, so dass die theologische Kritik Pappkameraden aufbaut und im weiteren Text ihre eigenen ungenügenden Konstrukte zerlegt. „Die christliche theologische Apologetik unterzieht sich kaum der Mühe, die verschiedenen Reinkarnationsvorstellungen zu unterscheiden, die damit verbundenen philosophischen und logischen Probleme zu differenzieren und zu erörtern.“, urteilt der evangelische Theologe und Religionswissenschaftler Michael von Brück.²⁸

Auch die zu begrüßende Eröffnung der Diskussion durch R. Sachau leidet unter ihrem Schematismus. Ein grundlegender Konstruktionsfehler in Sachaus Postulat eines eigenständigen westlichen Typus des Reinkarnationsglaubens liegt in dem zentralen Abgrenzungskriterium des angeblich rein westlichen Fortschrittsdenkens. Damit schließt Sachau den wichtigen Tatbestand aus, dass der Gedanke des spirituellen Fortschritts im asiatischen Raum, gerade im traditionellen Buddhismus, zentral ist.²⁹

Ein weiteres grundlegendes Problem in Sachaus Themenkonstruktion ist gleichfalls mit seinem Anliegen der Konstruktion eines eigenständigen westlichen Typus verbunden. Religiöse Globalisierung ist keine Einbahnstraße, auf der allein der Westen ´asiatische Importe´ rezipiert. Klassische asiatische Religionsformen sind längst ebenso wie die christliche Theologie durch Pluralisierung, westliche philosophische und religionswissenschaftliche Diskurse umgeformt.³⁰ Ein Beispiel dafür ist die Auseinandersetzung mit der von Bultmann angestoßenen Entmythologisierungsdebatte im Zen-Buddhismus. Sachaus Bild ´des fernöstlichen Reinkarnationsglaubens´ ist seinerseits ein Konstrukt der westlichen antithetischen Sicht aus Schopenhauers Zeitalter.

²⁷ A.a.O., 140.

²⁸ Michael von Brück, *Ewiges Leben oder Wiedergeburt?*, Freiburg 2007, 291.

²⁹ Vgl. Perry Schmidt-Leukel, *Reinkarnation und spiritueller Fortschritt im traditionellen Buddhismus*, in: *ders.*, a.a.O. (Anm. 6), 29-56. Dort „3. Die graduelle Annäherung an die Befreiung“, 40ff und „4. Die Lehre von den ´Vier Heiligkeitsgraden´“, 43ff.

³⁰ Vgl. Hans-Peter Müller, *´Karma´ und ´Wiedergeburt´ im Denken moderner Hindus und Buddhisten*, in: Schmidt-Leukel, a.a.O. (Anm. 6), 57ff.

3.1 Wahrheitsfrage: Prüfung auf Tatsachenbehauptung, Widerspruchsfreiheit, Wahrscheinlichkeit

Die theologische Diskussion um die Reinkarnationslehre endet mitunter bereits mit der Feststellung, die Bibel lehre keine Reinkarnation. Dabei gerät aus dem Blick, dass das eigene argumentative Vorgehen fundamentalistisch geworden ist und akademischen Methoden nicht mehr genügt. Einerseits ist offenkundig, dass die Reinkarnationslehre nicht in der Bibel enthalten ist. Andererseits gilt: „allein der Umstand, dass eine bestimmte Annahme nicht in der Bibel enthalten ist und auch keinen zentralen Lehrgegenstand der christlichen Tradition bildet, besagt ja noch nicht, dass diese Annahme deswegen christlich bereits falsch sein muß.“³¹ Auch das heutige naturwissenschaftliche Weltbild einschließlich der Evolutionslehre wird nicht in der Bibel gelehrt und steht zu vielen ihrer Aussagen im Widerspruch.

a) *Tatsachenbehauptung*. In einem sachlich geführten Dialog um die Wahrheitsfrage wäre zunächst die Aussageabsicht der jeweiligen Reinkarnationsbehauptung zu prüfen. Denn sowohl inhaltlich als auch in der Aussageabsicht unterscheiden sich Reinkarnationsbehauptungen stark voneinander. Beispielsweise kann Reinkarnation als Bild für den universalen Zusammenhang des Lebens gebraucht werden.

b) *Widerspruchsfreiheit*. Liegt eine Tatsachenbehauptung vor, so wäre diese auf unlösbare Widersprüche hin zu prüfen. Innere Konsistenz zählt zu den notwendigen Voraussetzungen für eine mögliche Wahrheit. Die selben Kriterien gelten für die Wahrheitsansprüche christlicher Eschatologien. Mitunter sind deren Aussagen derart unpräzise formuliert, dass ihr Wahrheitsanspruch nicht mehr fassbar ist oder irrelevant für das Leben gegenwärtiger Menschen wird.

Darin unterscheiden sich gegenwärtige christliche Eschatologien stark von ihren mittelalterlichen oder neuzeitlichen Formen. „Thomas von Aquin diskutierte zum Beispiel jedes einzelne Teilproblem der Lehren vom Fegfeuer und der Auferstehung: ob eine körperlose Seele unter materiellem Feuer leiden könne oder wie die Leiber der Auferstandenen beschaffen sind, welches Geschlecht sie haben, welche Organe sie enthalten usw. Diese theologischen Entwürfe hatten den Vorteil, dass man sich konkret vorstellen konnte, was mit den eschatologischen Glaubensaussagen gemeint war. Und was man sich vorstellen kann, kann man entweder glauben, also für wahr halten, oder eben nicht glauben, also für falsch halten.“³² Viele Reinkarnationsvorstellungen liegen in einer vorstellbaren und somit glaubbaren Form vor. „Dass etwas *glaubbar* ist, besagt jedoch noch nicht, dass es auch *glaubhaft* bzw. *glaubwürdig* wäre.“³³

Auf Konzepte von Karma angewandt, würden einige Vorstellungsmodelle in ihrem Anspruch auf Wahrheit bereits am Kriterium der Widerspruchsfreiheit scheitern.

Beispiel 1, Grundannahme ‘Alles ist karmisch geregelt.’ „... wenn alles Leid auf diese Art erklärt werden soll, dann wird ein gigantischer Regulationsmechanismus vorausgesetzt, der keine Handlungs- bzw. Entscheidungsfreiheit mehr zulässt. Wenn nun aber gleichzeitig die Entscheidungsfreiheit des Menschen gelehrt wird, die ja angeblich erst die jeweiligen karmischen Folgen nach sich zieht, so befindet sich diese Lehre in einem inneren Widerspruch.“³⁴

Beispiel 2 hingegen bleibt frei von diesem inneren Widerspruch mit der Grundannahme ‘Nur bestimmte Ereignisse sind karmisch verursacht.’ „Es gibt Karma-Lehren, wonach nur bestimmte Ereignisse als karmisch verursacht gelten, und es gibt Karma-Lehren, wonach nur die innere Disposition eines Menschen, in der er bestimmte Widerfahrnisse erlebt und aus der

³¹ Vgl. zum Folgenden: *Perry Schmidt-Leukel*, Der Reinkarnationsgedanke – Eine Herausforderung an die christliche Theologie, in: ders., a.a.O. (Anm. 6), 177-204, Zitat: 178.

³² A.a.O., 182.

³³ Ebd.

³⁴ A.a.O., 183.

heraus er agiert, als karmisch beeinflusst, das heißt als von vorangegangenen Entscheidungen mitbedingt, angesehen wird.“³⁵

c) *Kriterium der Wahrscheinlichkeit*. Wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich könnte der Wahrheitsanspruch von Reinkarnationsmodellen gelten, die Tatsachen behaupten wollen und in sich widerspruchsfrei sind? Für diese Erörterung sind zwei Teilschritte wesentlich: das Prüfen der Kohärenz mit relativ bewährten anderen Theorieaspekten sowie das Kriterium der Erklärungskraft des Reinkarnationsgedankens. Zur *Kohärenz mit anderen Theorieaspekten* zählt z.B. die religionsphänomenologische Diskussion um die Existenz einer menschlichen Seele oder eines menschlichen Geistes, der sich vom Körper trennen kann. Die *Erklärungskraft* bewährt sich in Gebieten der empirisch orientierten Reinkarnationsforschung, wie sie z.B. von Ian Stevenson vertreten wird.³⁶ Sofern die von Stevenson und seinen Mitarbeitern zusammengetragenen Fakten richtig sind, erhält die Reinkarnationshypothese eine gewisse Plausibilität. Für Zeitgenossen ist gerade die Plausibilität, die Erklärungskraft ein wichtiges Argument im Rahmen ihrer eigenen Biographiedeutung.

Die Kriterien für die Wahrheitsdiskussion können wie folgt zusammengefasst werden: „1. Einige Formen des Reinkarnationsgedankens müssen als metaphorische Aussagen einer anderen Ebene der Auseinandersetzung zugeordnet werden. 2. Gewisse Formen des Reinkarnationsgedankens lassen sich wegen innerer Widersprüche als unmöglich ausscheiden. 3. Wieder andere Formen können als entweder unwahrscheinliche oder wahrscheinliche, aber immerhin mögliche wahre Behauptungen gelten.“³⁷

3.2 Erlösungsverständnis

Sobald *rein formal* einige Reinkarnationsbehauptungen als *möglicherweise* wahr diskutiert werden können, ergeben sich mitunter gravierende *inhaltliche* Einwände. Ein zentraler Einwand lautet: ‚Reinkarnationsglaube und christlicher Glaube sind unvereinbar.‘ Faktisch bleibt dies Argument auf den Kreis akademischer Theologen beschränkt, da viele Christen bereits eine Vereinbarkeit für sich entschieden haben und leben. Bleiben wir jedoch bei der akademisch behaupteten Unvereinbarkeit und prüfen sie differenzierend. Stellt sie a) eine Unvereinbarkeit im streng *logischen* Sinne dar, oder handelt es sich b) um eine Unvereinbarkeit *in bezug auf bestimmte Definitionsbereiche*? Schmidt-Leukel schlägt zur Prüfung der logischen Unvereinbarkeit folgendes Gedankenexperiment vor: „Man stelle sich einmal rein fiktiv vor, morgen gelinge der definitive und zuverlässige wissenschaftliche Nachweis von Reinkarnation. Würde dies bedeuten, dass wir dann alle christlichen Kirchen schließen müssten, weil dadurch das Christentum widerlegt wäre? Wenn jemand der Meinung ist, dass auch in einem solchen Fall das Christentum nicht als widerlegt anzusehen wäre, dann hält er die Wahrheit von christlichem Glauben und Reinkarnationsglauben für vereinbar. So einfach ist also die Frage der Vereinbarkeit zu testen.“³⁸ Er zieht daraus das Fazit: „Die in der Theologie vielfach behauptete Unvereinbarkeit von Christentum und Reinkarnation wird in aller Regel nicht als echte logische Unvereinbarkeit und somit auch nicht überzeugend dargelegt.“³⁹

Ich interpretiere daher die Frage der Vereinbarkeit von christlichem Glauben und Reinkarnationsglauben als *eine jeweils spezifisch zu definierende*. Dabei gilt für beide Seiten: Nicht *jede* Form des Reinkarnationsglaubens ist mit *allen* Theoriebestandteilen, die im

³⁵ Ebd.

³⁶ Ian Stevenson, Wiedergeburt. Kinder erinnern sich an frühere Erdenleben, Frankfurt ²1992. Ders., Reinkarnation, Freiburg ⁵1986.

³⁷ A.a.O. (Anm. 6), 187f.

³⁸ A.a.O. 188.

³⁹ A.a.O. 189.

Bereich der christlichen Auferstehungslehre entstanden sind, logisch vereinbar. Z.B. die Annahme, Gott erschaffe jede Seele individuell bei der Zeugung steht in logischem Widerspruch zur Reinkarnationslehre. Andererseits wird die Annahme, Gott erschaffe jede Seele individuell bei der Zeugung, nicht mehr in der gegenwärtigen Theologie vertreten. Die Annahme, Gott sei allgemein der Schöpfer der menschlichen Seelen, ist hingegen logisch mit der Reinkarnationslehre vereinbar.

Zentral diskutiert wird die Frage einer Vereinbarkeit in bezug auf das jeweilige *Erlösungsverständnis*. Auch hier lässt sich, so meine These, durch eine versachlichte Diskussion vieles, was konfrontativ gegeneinander gestellt wird, in einen Dialog überführen. Grundlegend im Dialog über die Erlösungsfrage ist dabei die Klärung der Frage: „Was meint ‚Alleinwirksamkeit‘ der Gnade Gottes?“ Was folgt aus dieser Behauptung für das menschliche Handeln überhaupt sowie für das menschliche Handeln im Heilsprozess?

Zwei unterschiedliche theologische Antwortmodelle hierauf ließen sich kurz so skizzieren:

Modell a: ‚Alleinwirksamkeit‘ der Gnade Gottes meint: Der Mensch bleibt in bezug auf seine Erlösung rein passiv. Sein alltägliches Leben hingegen kann er, trotz ‚Alleinwirksamkeit‘ der Gnade Gottes, aktiv gestalten.

Modell b: ‚Alleinwirksamkeit‘ der Gnade meint den Vorrang der Gnade vor aller menschlichen Aktivität. Durch die Gnade wird der Mensch jedoch in den Erlösungsprozess hineingenommen. Aus Gnade kann er in Freiheit sein Leben mit diesen Kräften gestalten.

Das Modell b), das der katholischen Theologie näher steht als eine strikt protestantische Interpretation der Rechtfertigungslehre (Modell a), steht einem christlichen Dialog mit der Reinkarnationslehre in der Soteriologie nicht konträr gegenüber. Ein pauschal behaupteter logischer Gegensatz differenziert sich hier aus zu einer Diskussion über die *Anteile* von göttlichem Gnadenhandeln und menschlicher Antwort. „In dem Maß also, in dem das prozessuale Element des menschlichen Heilsempfangs betont wird, und in dem Maß, in dem das Ziel dieses Prozesses als besonders erhaben gedacht wird, als Heiligkeit, Vollkommenheit, als eine – wie vor allem die ostkirchliche Tradition betont – Vergöttlichung (theosis) des Menschen, schwindet der zunächst so evident erscheinende Gegensatz zwischen Reinkarnationsidee und christlichem Heilsverständnis.“⁴⁰

Daher ist es kein Zufall, dass gerade der katholische Fundamentaltheologe Karl Rahner in eine Neuformulierung der christlichen Eschatologie im Dialog mit der Reinkarnationslehre erwog. Für Rahner bietet sie die Möglichkeit, nachtodliche Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen zeitgemäß neu zu interpretieren. Gegenüber einem Trend zu eschatologischen Abstraktionen mit einem relativ statischen Charakter versteht Rahner die nachtodliche Existenz prozessual: als einen vielgliedrigen Weg, der schließlich zur Vereinigung mit Gott führe. In der westlichen christlichen Eschatologie gehören diese prozessualen Elemente zwar nicht zum zentralen Lehrgut. Doch deswegen müssen nicht falsch sein. Rahner meint:

„Wenn christliche oder außerchristliche Aussagen über Geschehnisse nach dem Tod, Seelenreisen, stufenweise Reinigung nach dem Tod usw. gegeben sind, dann können sie eventuell nicht zu der streng verpflichtenden Lehre gehören. Müssen sie darum auch schon falsch sein, eines sinnvollen Inhalts entbehren? Oder können sie zu einer legitimen, möglichen Ausfüllung der Leerräume dienen, die durch die abstrakten eschatologischen Aussagen frei gelassen werden? ... Könnte die heute abstrakt und formal gewordene Lehre vom ‚Fegfeuer‘ nicht eventuell doch übersetzt und ausgefüllt werden durch Vorstellungen und Aussagen, die durchaus auch heute für uns annehmbar wären und die zu finden wären (wenigstens deutlicher) in anderen Religionen?“⁴¹

Bei einem Dialog im Rahmen eines prozessualen Erlösungsverständnisses kann sich die Diskussion zuspitzen auf Fragen, ob für solche Entwicklungs- und Heiligungsprozesse *ein*

⁴⁰ A.a.O., 191f.

⁴¹ Karl Rahner, Das christliche Verständnis der Erlösung, in: Bsteh (Hg.), Erlösung in Christentum und Buddhismus, 126f. Vgl. ders., Grundkurs des Glaubens, Freiburg 1977, 424f.

Leben genügt, ob die Läuterung eine postmortale Fortsetzung findet, ob sie in 'höheren Sphären' (anderen Welten) oder unter irdischen Bedingungen in erneuten Existenzen ihre Fortsetzung findet.

Zusammenfassend sei festgehalten: Christliche Soteriologie und Reinkarnationslehren nähern sich dort für einen Dialog an, wo christliches Heil a) im Zusammenhang mit einem gnadenhaft ermöglichten Antworten des Menschen gesehen wird, sowie b) prozesshaft verstanden wird.

3.3 Theodizee

Die Theodizee-Frage wird sowohl von Befürwortern als auch von Gegnern der Reinkarnationslehren ins Feld geführt. Aus der Sicht der Befürworter löse die Karma-Vorstellung das Theodizee-Problem. Aus der Sicht der Gegner sprechen viele inhaltliche und logische Probleme dagegen.

Die logischen Probleme karmischer Theodizee-Theorien kulminieren, sofern sie *alle* Übel auf karmische Ursachen zurückführen wollen. Hierbei werden gegenwärtige Übel auf frühere zurückgeführt, die Ursache der ersten Übel bleibt jedoch ungeklärt. Vor analogen logischen Problemen steht auch die christliche Theodizeelehre: Woher stammen die ersten Übel? Hat Gott die Welt als Paradies erschaffen oder nicht?

Ein gegenwärtig logisch relativ kohärentes theologisches Antwortmodell versteht die Schöpfung als *creatio continua*. Die Schöpfung ist unvollendet. Nicht eine ursprünglich vollkommene Welt wurde durch einen Sündenfall verdorben, sondern die Welt lässt freien Wesen Freiraum zur Vollendung. „Moralische Übel lassen sich im Rahmen dieser Konzeption als unvermeidliche Implikationen einer Welt interpretieren, in der diese Entwicklung möglich ist.“⁴² Der Mensch ist nicht zur Heiligkeit vorprogrammiert. Eine Heiligkeit aus Unfreiheit ist nicht von selbem Wert wie eine Heiligkeit, die sich im Prozess eigener freier Entscheidungen, Irrtümer und eigener Einsichten entwickelt hat.

Schmidt-Leukel sieht eine prozessual denkende Schöpfungstheologie und Soteriologie formal als sehr geeignet für einen Dialog mit Reinkarnations-Soteriologien.

„Indem nun aber dieser Versuch einer Lösung des Theodizee-Problems eine prozessuale Heilsvorstellung verlangt, ergibt sich zugleich die Möglichkeit einer theologisch offeneren Beurteilung der Reinkarnationsidee. Der Entwicklungsprozess, der sich mit dem traditionellen christlichen Vokabular als Läuterung, Heiligung oder Vergöttlichung und in neuerer Terminologie als Seelenbildung oder personale Reife umschreiben lässt, kommt aus den unterschiedlichsten Gründen heraus bei zahlreichen Menschen vor ihrem Tod nicht zum Ziel. Diese Gründe sind teilweise unverschuldet, teilweise tragen Menschen selbst die Verantwortung dafür. Sofern Gott jedoch alle Menschen zu diesem Ziel führen will, wäre es denkbar, dass er ihnen in beiden Fällen aus seiner Gnade heraus die Möglichkeit zu einer Fortsetzung des einmal begonnenen Prozesses gibt. Läuterung, Heiligung, personale Reife könnten sich vermittels der Gnade Gottes über den Tod hinaus fortsetzen.“⁴³

3.4 Kritik an primitiven Gerechtigkeitslehren

Theologische Aufmerksamkeit sollte bei der Diskussion von Karma-Lehren unbedingt dem jeweils damit verbundenen Gerechtigkeits-Konzept gelten. Eine theologische Kritik sollte sich wenden gegen:

- a) ein Gerechtigkeitsmodell von Belohnung und Strafe,
- b) kausale Kurzschlüsse,
- c) eine individualistisch verengte Karma-Deutung.

⁴² A.a.O. (Anm. 6), 194.

⁴³ Ebd.

Gleiches gilt selbstverständlich auch für christliche Gerechtigkeits- und Gerichtskonzepte.

a) *Karma als Belohnung und Strafe.* Der indische Philosoph und Mystiker Sri Aurobindo (1872-1950) beschreibt dieses Karma-Konzept kritisch: „Dies ist mein Kapital, meine Ansammlung, mein Konto. Es muß mir in so und so viel Münze an Wohlergehen ausgezahlt werden.“ „Und diese Vergeltung, Gutes für Gutes und Böses für Böses, ist die eines exakten Richters, eines präzisen Administrators, eines peinlich genauen Kaufmanns, der nichts gelernt hat und niemals etwas lernen wird von der christlichen oder buddhistischen idealen Norm, der kein inneres Vermögen der Gnade oder des Mitleids hat, keine Vergebung der Sünden, der sich vielmehr streng an ein ewiges mosaisches Gesetz hält, Auge um Auge, Zahn um Zahn.“⁴⁴ Aurobindo kritisiert sie als eine „primitive, barbarische Gerechtigkeit“, die auf den Krücken von egoistischer Gier und Furcht vor Strafe einherhinke. Ein reifes Gerechtigkeitskonzept hingegen müsse die Motivation einbeziehen. In ihm müsse „rechtes Tun auch die rechte Motivation haben, [motiviertes Handeln – SB] sollte seine eigene Rechtfertigung sein und nicht auf den Krücken der Gier (nach Belohnung) und der Furcht (vor Strafe) hinken.“⁴⁵

b) *Kausale Kurzschlüsse.* Ein entwickeltes Gerechtigkeitskonzept bezieht komplexe Lebensumstände und Wertkonflikte ein. Auch wenn menschlicher Egoismus sich danach sehnt, so kennt das Leben selbst keinen direkten Automatismus der Folgen. In der christlich-jüdischen Tradition erinnern Hiob und der Gekreuzigte daran: Glück und Leid sind nicht die automatischen Folgen von Tugend und Sünde. Sowohl christliche als auch buddhistische Heiligungslehren beziehen in die menschliche Entwicklung einen Leidensweg mit ein. Aurobindo Goshe:

„Ich muß ständig die ursprünglichen Warnungen und Verlockungen der Natur missachten, um zu einer höheren Natur zu gelangen... Der Wahrheit zu folgen mag für mich Strafen und Leiden mit sich bringen; meinem Land oder der Welt zu dienen mag den Verlust meines äußeren Glücks und Vermögens oder die Zerstörung meines Leibes von mir fordern; meine Willenskraft und Größe des Geistes zu stärken, mag nur durch die Gluten des Leidens und die entschiedene Entsagung aller Freuden und Vergnügen möglich sein. Dennoch muß ich der Wahrheit folgen; ich muß den Menschen den Dienst leisten, den meine Seele von mir verlangt; ich muß meine Stärke und innere Größe fördern und darf nicht nach irgendeinem ganz irrelevanten Verdienst fragen; ich darf Strafe nicht scheuen und um die genau entsprechenden Früchte meiner Anstrengung feilschen.“⁴⁶

c) *Individualistisch verengte Karma-Konzepte.* Die christliche Sündenlehre hat verschiedene Denkmodelle entwickelt, um die Komplexität von Sündenfolgen zum Ausdruck zu bringen. Ein veraltetes Modell hierfür ist das der ‚Ersünde‘. Neuere Modelle sprechen z.B. von ‚struktureller Sünde‘. Beiden geht es darum, festzuhalten, dass der Mensch gerade *als* Individuum zugleich ein Gruppenwesen ist. *Den* Menschen gibt es immer nur als *die* Menschen. Daher hat das Individuum gewollt oder auch ungewollt zugleich Anteil an den Folgen schädlichen und förderlichen Handelns der es umfassenden sozialen Einheiten. Entwickelte Karma-Konzepte berücksichtigen diese Interdependenzen und verstehen karmische Gerechtigkeit nicht als Einzelkarma sondern im Horizont der Menschheitsentwicklung. Entsprechend thematisiert auch Aurobindo das Karma der Gruppe, der Familie, der Nation und der Menschheit.

3.5 Personale Identität

Sowohl die christliche Eschatologie als auch Reinkarnationslehren müssen sich dem logischen Problem stellen, inwiefern sie die Identität der vortodlichen Person A mit der

⁴⁴ Zitiert nach Müller, a.a.O. (Anm. 28), 67 und 68.

⁴⁵ A.a.O., 68.

⁴⁶ A.a.O., 69.

nachtodlichen Person B behaupten können. Umgangssprachlich formuliert: „Bleibe *ich* es, der/die den Tod überlebt?“ Und: „Worin liegt meine personale Identität?“

Vor diesem Problem stehen beide eschatologischen Antwortmodelle. Man kann es also nicht einseitig den Reinkarnationslehren aufbürden. Die Eschatologie der Ganztodtheorie z.B. muß sich der Kopien-Frage stellen. Wenn ich jetzt ganz tot bin und Gott mich später ganz neu erschafft – also faktisch eine Kopie von mir erschafft – warum bin ich dann meine Kopie?

Vor der theologischen Phase der Barthianischen Ganztodtheorie standen sich Reinkarnationslehren und christliche Auferstehungsmodelle faktisch darin lange nahe, dass sie als *Träger der personalen Identität* eine Seele bzw. einen menschlichen Geist annahmen. Dieser muss konzeptionell von irdischen Identitätsträgern unterschieden werden wie: physischer Körper, Erinnerung, Charaktermerkmale. Anschaulich formuliert: Den Tod überlebt demzufolge nicht der phänomenale Mensch John Smith. Smith ist ganz tot. Bleibender Identitätskern für eine verwandelnde Auferweckung – oder auch für eine reinkarnatorische Existenz – ist die ‚Seele‘. Das alte Seelenkonzept kann, moderner gefasst, auch als kausale Fortpflanzung der Bewusstseinsimpulse von Smith verstanden werden.

Sowohl das christliche Seelenkonzept als auch das Reinkarnationsmodell setzen radikale Brüche und Verwandlungen voraus. In beiden Prozessen verfällt das phänomenale Ego (John Smith) dem Tod.

In einem Dialog zwischen einer christlichen Eschatologie, die modernisierend das alte Seelenkonzept aufgreift, und Reinkarnationslehren müsste sich die Diskussion dann auf den Anteil und die Art der angenommenen Verwandlungen konzentrieren.

Ferner wären die in diese Konzepte hineinprojizierten Egoismen des phänomenalen Ego kritisch zu erörtern. Das religiöse Ego strebt nach Dauer und wehrt Verwandlungen ab. Es strebt nach Fortdauer des irdischen Körpers, des irdischen Charakters, des irdischen Wissens mit seinen Erinnerungen. Sri Aurobindo: „John Smith will ewig John Smith bleiben. Dieses Verlangen ist aber offensichtlich ignorant.“ „John Smith sei in seinem neuen Leben derselbe John Smith, der er bei der letzten Verkörperung gewesen sei. Wäre das so, dann hätte die Wiedergeburt überhaupt keinen spirituellen Nutzen und keine Bedeutung. Denn es wäre bis ans Ende der Zeit eine Wiederholung derselben unbedeutenden Persönlichkeit, der gleichen mentalen und vitalen Gestaltung. ... Durch die ewige Wiederholung desselben Charakters, derselben Interessen, Beschäftigungen und Typen von inneren und äußeren Bewegungen kann sie nicht wachsen und keine Vervollkommnung erlangen.“⁴⁷

Gegenüber diesem verwandlungsresistenten Streben nach Fortdauer haben tradierte christliche Eschatologien wie die vom Fegfeuer oder auch dynamische Eschatologien der Ostkirche radikale Läuterungs- und Verwandlungsprozesse in ihre Konzepte einbezogen. Legt ein zeitgenössisches christliches eschatologisches Konzept den Fokus auf die Verwandlung und zugleich Überwindung dessen, was im Alltag als ‚Person A‘ erscheint, so kann ein anregender Dialog mit entwickelten Reinkarnationskonzepten möglich werden. Aurobindo Goshe: „Die Wiedergeburt ist kein Mechanismus zur ständigen Erneuerung oder Verlängerung der Dauer unveränderlicher Persönlichkeit. Vielmehr ist sie ein Mittel zur Entwicklung des spirituellen Wesens in der Natur.“⁴⁸

Zusammenfassend sei festgehalten: Sowohl tradierte christliche Auferstehungslehren als auch entwickelte Reinkarnationskonzepte frustrieren den religiösen Egoismus nach einer Fortdauer der irdischen Persönlichkeit. Das tradierte Konzept von ‚Seele‘ sowie zeitgenössische Konzepte von einem ‚wahren Selbst‘ oder einem ‚hohen Selbst‘ versuchen an der religiösen Behauptung festzuhalten, dass die irdische Persönlichkeit von der vor Gott wirklichen Person radikal unterschieden werden. Die Zuordnung und Kontinuität können über verschiedene Läuterungs- und Weiterentwicklungsprozesse konzeptualisiert werden.

⁴⁷ A.a.O., 65 und 64.

⁴⁸ A.a.O., 65.